

Kindertagesstätte „Die Glühwürmchen“ e.V.

Pädagogische Konzeption

Einleitung

Die Konzeption der Kindertagesstätte¹ wird vom selben Team und den Eltern als Grundlage für die gemeinsame Arbeit entwickelt und von der Einrichtungsleitung in eine schriftlich-konzeptionelle Form gebracht. Sie ist ein roter Faden, der sich durch die gesamte Kita-Arbeit zieht, aber erst durch die tägliche Zusammenarbeit von Kindern, Eltern und Erzieher(inne)n² mit Leben erfüllt wird.

Die Konzeption ist dynamisch, d.h. das pädagogische Team und die Leitung der Einrichtung, aber auch die Eltern stehen in der Pflicht, die Konzeption regelmäßig auf ihre Aktualität, Sinnhaftigkeit und daraufhin zu überprüfen, ob sie noch dem Wohl der Kinder dient. Zudem ist es wichtig, auf der einen Seite die praktische Umsetzung zu überprüfen und auf der anderen Seite die gesellschaftliche Entwicklung sowie die wissenschaftliche Diskussion im Hinblick auf das Leben mit Kindern einzubeziehen.



I. BASICS

1. Gruppenstruktur & Öffnungszeiten

Die Elterninitiative „Die Glühwürmchen e.V.“ ist eine zweigruppige Kita mit 40 Plätzen für Kinder mit und ohne Behinderung³ im Alter von 2-6 Jahren und einer wöchentlichen Betreuungszeit von 45 Stunden. Alle Kinder belegen einen Tagesstättenplatz, d.h. sie nutzen die Betreuungszeiten von 7:15-16:30 (Mo.-Do.) bzw. 7:15-15:15 Uhr (Fr.).

2. Altersmischung

Betreut werden in der Kita zwei **altersgemischte Gruppen** mit bis zu 20 Kindern zwischen 2 und 6 Jahren. Dies ermöglicht ein familienähnliches Zusammenleben und gibt den Kindern die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Andererseits erfordert es aber auch, auf das jeweilige Alter des einzelnen Kindes Rücksicht zu nehmen und entsprechend auf das Kind einzugehen.

Wir unterscheiden drei wichtige Phasen oder Altersstufen:

- ▶ 2jährige oder jüngere/neue Kinder
- ▶ 3- bis 5jährige Kinder/mittlere Altersstufe
- ▶ 5- bis 6jährige Kinder/Vorschulkinder

¹ im Folgenden: Kita

² Die nachfolgend verwendete weibliche Form bezieht selbstverständlich die männliche Form mit ein. Auf die Verwendung beider Geschlechtsformen wird lediglich mit Blick auf die bessere Lesbarkeit des Textes verzichtet.

³ Wenn im Folgenden von Kindern die Rede ist, so sind damit immer sowohl Kinder mit als auch ohne Behinderung gemeint.

3. Gruppenzugehörigkeit

Es gibt in unserer Einrichtung zwei Gruppen:

- ▶ Die Glühwürmchen-Gruppe und die
- ▶ Kichererbsen-Gruppe.

Bei der Aufnahme eines Kindes in die Kita wird es einer Gruppe zugeteilt, in der es bis zum Schuleintritt bleibt. Die Kinder identifizieren sich mit der Zeit mit ihrer Gruppe, den dazugehörigen Kindern und Erzieherinnen, wodurch ihnen Orientierung und Sicherheit gegeben wird.

Trotzdem liegt ein großer Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit auch im gruppenübergreifenden Arbeiten. Die Kinder können sich gegenseitig in den Gruppen besuchen, und es finden Angebote statt, die Kinder aus beiden Gruppen einbeziehen.

4. Einzugsgebiet

Unsere Kita liegt im Stadtteil Kinderhaus im Norden Münsters. Insgesamt ist dieser Stadtteil durch eine große kulturelle und soziale Bandbreite gekennzeichnet, die sich auch in der Elternschaft widerspiegelt.

5. Trägerschaft

Der Träger der Einrichtung ist der Verein „Die Glühwürmchen“ e.V. und besteht aus den Eltern, die aktuell ihre Kinder in unserer Einrichtung betreuen lassen. Der Vorstand des Vereins wird aus der bestehenden Elternschaft gewählt und ist gleichzeitig Arbeitgeber der angestellten Mitarbeiter/innen⁴.

6. Pädagogisches Personal

In unserer Einrichtung sind pro Gruppe zurzeit jeweils zwei Fachkräfte mit 39 Std./Woche und eine Fachkraft mit 25 Std./Woche beschäftigt. Die Leitung ist weitestgehend freigestellt und unterstützt die Erzieherinnen durch Projektarbeit mit den Kindern und Anwesenheit in den Gruppen in den Randzeiten.

7. Räumlichkeiten

Unser großes Gebäude bietet viele Möglichkeiten, die verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsbereiche bei den Kindern zu fördern und zu begleiten. Wir legen Wert auf eine **klare und übersichtliche Raumbestaltung**. Wichtig ist uns auch, dass die Spielräume der Kinder veränderbar sind und die Kinder nicht nur Mitwirkende, sondern Auslöser dieser Veränderungen sind.

Die Kita hat zwei große Gruppenräume mit verschiedenen Spielbereichen. Jede Gruppe hat zudem Ausweich- und Rückzugsmöglichkeiten, es gibt verschiedene Räume für besondere Projekte, Aktionen oder Bedürfnisse: eine Hochebene zum Ausruhen, einen Schlafraum, einen Raum für die Vorschulgruppe, einen Matschraum, eine große Turnhalle und eine Bühne, welche flexibel als snoozle-Raum genutzt wird. Ein Kochbereich der großen Küche ist kindgerecht niedrig installiert. Bis auf die Hochebene und die Bühne sind alle Räume auch für Kinder mit körperlichem Handicap ohne Hilfe nutzbar.

⁴ Die nachfolgend verwendete weibliche Form bezieht selbstverständlich die männliche Form mit ein. Auf die Verwendung beider Geschlechtsformen wird lediglich mit Blick auf die bessere Lesbarkeit des Textes verzichtet.

II. DER GESETZLICHE AUFTRAG

Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte ergeben sich aus dem Kinderbildungsgesetz NRW (Kibiz) und der Bildungsvereinbarung zwischen der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege.

Kindertageseinrichtungen haben gem. § 3 Abs. 1 KiBiz einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. In der Bildungsvereinbarung zwischen der Landesregierung und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege heißt es: „Jedes Kind hat Anspruch auf Erziehung und Bildung. Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuerst ihnen obliegenden Pflicht... Ergänzend führen die Tageseinrichtungen für Kinder die Bildungsarbeit mit Kindern aller Altersgruppen im Rahmen des eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrags... durch... Das Kind ist während seines gesamten Aufenthaltes in der Tageseinrichtung bildungsfördernd zu begleiten...“

Wir haben die gesetzlichen Vorgaben und die in der Bildungsvereinbarung enthaltenen Grundsätze bei der Erstellung dieser Konzeption einbezogen und berücksichtigt. Mit der Umsetzung unseres Konzepts werden diese Vorgaben mehr als erfüllt.

III. PÄDAGOGISCHER ANSATZ

1. Allgemeines

Unsere Kita ist ein Ort, an dem die pädagogischen Fachkräfte in Zusammenarbeit mit den Eltern Verantwortung für Kinder übernehmen, ihnen ihrem Alter entsprechende Angebote machen und ihnen einen erkennbaren Rahmen setzen. Die Erwachsenen sind verantwortlich für die Einhaltung der aufgestellten Regeln, die für ein Zusammenleben nötig sind. Gleichzeitig tragen sie aber auch die Verantwortung, jedem Kind nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten Räume zu schaffen (reale wie soziale), in denen es sich ausprobieren kann, in denen es aber auch Grenzen erfährt und diese akzeptieren oder überwinden lernt. Dabei muss bei der Herausforderung für das eine Kind immer auch der Schutz des anderen Kindes gewährleistet sein.

2. Aufgaben und Verhalten der pädagogischen Fachkräfte

Es ist uns wichtig, das **Kind** mit seinen Bedürfnissen **in den Mittelpunkt** zu stellen. Unsere Pädagogik kennzeichnet sich dadurch aus, dass nicht über das Kind hinweg, sondern mit dem Kind gemeinsam entwickelt und geplant wird. Die Altersspanne von 2-6 Jahren wird in altersentsprechenden Angeboten berücksichtigt, die die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche der Kinder einbeziehen. Für uns ist jedes Kind von Geburt an ein eigenständiges Wesen, dessen Gefühle und Bedürfnisse respektiert und berücksichtigt werden müssen. Wir gehen davon aus, dass Kinder selbst Experten in eigener Sache sind, denn sie wissen am besten, was sie wollen und brauchen.

Die Erzieher sind Ansprechpartner für die Kinder, geben ihnen Trost, Geborgenheit, Schutz und Sicherheit. Es liegt in ihrer Verantwortung, einen Alltag zu gestalten und zu erhalten, den die Kinder überschau-

Kindertagesstätte „Die Glühwürmchen“ e.V.

Pädagogische Konzeption

en können, der ihnen Sicherheit gibt, aber auch einen auffordernden Charakter besitzt und sie animiert, sich mit ihm auseinander zu setzen. Es ist Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, die Kinder immer wieder aufzufordern, sich zu beteiligen, und sie ihrer Persönlichkeit, ihrem Entwicklungsstand und ihrem Alter entsprechend in die Verantwortung zu nehmen. Dabei muss das Teamverhalten als auch das Verhalten jedes einzelnen Teammitglieds sicherstellen, dass alle Kinder sich im gemeinsamen Handeln, Spielen und Lernen als kompetent erfahren können.

Wir möchten, dass die Kinder in die Kita gehen wollen und nicht das Gefühl haben, sie seien gezwungen. Unsere Kita ist kein künstlich geschaffener Raum, in dem die Kinder von der Umgebung abgeschottet sind. Wir wollen die Kita mit dem Leben der Kinder füllen, das Umfeld und die Umgebung der Kita und die Umwelt erforschen und erobern. Die Kita ist dabei auch ein Schutzraum für die Kinder, was aber nicht heißt, dass das reale Leben vor der Tür gelassen wird. Die Kinder bringen die Dinge, die sie beschäftigen, mit in die Tagesstätte. Unterstützt von den Erwachsenen können sie sie hier bearbeiten und ihr Erlebtes mit anderen teilen und/oder weiterentwickeln.

Wir beteiligen Kinder so früh wie möglich an Entscheidungsprozessen und übergeben ihnen ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Fähigkeiten entsprechend Verantwortung. So lernen sie Kreativität, Ausdauer und Weitsicht. Indem sie als eigenständige Wesen respektiert werden, stärken wir ihr Selbstbewusstsein. Sie verinnerlichen demokratische Prozesse und lernen, Rücksicht zu nehmen, Kompromisse zu schließen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Die Kinder machen die Erfahrung, dass man sich engagieren muss, um etwas zu bewirken, und lernen, mit Frustration umzugehen. Sie haben das Gefühl, dazu zu gehören und mitbestimmen zu können. Sie sollen feststellen, dass ihre Meinung wichtig ist und ge- und beachtet wird und dass sie Einfluss haben auf das, was um sie herum passiert. Durch die Altersmischung, aber auch durch das alltägliche Zusammenleben von nicht behinderten Kindern und Kindern mit Behinderung werden diese Prozesse noch intensiviert. Im sozialen Umgang soll es für die Kinder zur Selbstverständlichkeit werden, Hilfestellung zu leisten und Unterschiede anzuerkennen.

Diese auch unter dem Stichwort der Partizipation zu subsumierenden Aspekte verstehen wir als Teil unseres Bildungsauftrages. Neben der Förderung von Kindern u.a. im kognitiven, psychomotorischen, sensorischen, sprachlichen und mathematischen Bereich ist für uns die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität Grundlage jedes Bildungsprozesses.

Wir gehen davon aus, dass Kinder sich niemals nur in einem der oben angesprochenen Bereiche entwickeln. Jedes Tun des Kindes ist immer auch ein komplexer Prozess des Erforschens, des Verstehens, des Weiterarbeitens und des Weiterentwickelns. Dieser Komplexität Rechnung zu tragen, ist Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte. Bei der Planung von Angeboten und Projekten müssen diese immer auch auf ihre Vielschichtigkeit hin überprüft werden, damit die Weiterentwicklung jedes einzelnen Kindes gefördert wird. Die dabei gesetzten Ziele sind Maßstab für die Durchführung, die spätere Reflexion und die Weiterentwicklung.

Bei der Bildungsarbeit mit behinderten Kindern muss immer auch die Art und der Grad der Behinderung mit in die Planung, Durchführung und Reflexion einbezogen werden.

3. Beobachtung

Wir gehen davon aus, dass Kinder, gleich welchen Alters und Entwicklungsstandes, ein sehr hohes Selbstbildungspotenzial mitbringen. Daher liegt eine wichtige Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte im Beobachten und Begleiten der Kinder im Alltag. Auch in der Bildungsvereinbarung wird die Beobachtung und Dokumentation als Grundlage allen pädagogischen Handelns gesehen. Um feststellen zu können, welche Themen das einzelne Kind gerade beschäftigen, ist es nötig, genau hin zu hören und zu schauen.

Die pädagogischen Fachkräfte analysieren ihre Beobachtungen und entwickeln daraus Angebote für die Kinder. Hierbei sind sie aufgefordert, ihre Beobachtungen auch auf ihre eigene Wahrnehmung und Befindlichkeit hin zu überprüfen und sich auch mit den subjektiven Bestandteilen der Beobachtung und Analyse auseinander zu setzen.

Bei der Beobachtung wird auf folgendes geachtet:

- ▶ Ist das Kind glücklich?
- ▶ Wie entwickelt sich das Kind?
- ▶ Wie können wir das Kind angemessen begleiten?
- ▶ Wo braucht das Kind Unterstützung?
- ▶ Welche Impulse sollen wir geben?
- ▶ Welche Fragen an die Eltern ergeben sich aus den Beobachtungen?
- ▶ Brauchen wir zur Unterstützung die Auseinandersetzung mit externen Fachkräften?

Mit diesen Fragestellungen begibt sich die Fachkraft in eine Entwicklung begleitende Rolle und versucht herauszufinden, was und wie das Kind etwas lernen will. Dies ist nicht Aufgabe einer Fachkraft allein, vielmehr ist es wichtig, dass ein Austausch im Team stattfindet, um durch andere Beobachtungen das Kind in seinen vielen Facetten wahrnehmen zu können.

Die Haltung des pädagogischen Fachpersonals ist geprägt von Wertschätzung und der Anerkennung, dass ein Kind ein eigenständiges Individuum ist, dessen Besonderheiten und auch Eigenheiten akzeptiert und respektiert werden müssen.

4. Dokumentation

Eine weitere wichtige Aufgabe für die pädagogischen Mitarbeiterinnen besteht in der **Dokumentation der Beobachtungen und der Bildungs- und Entwicklungsprozesse**. Das Gesehene wird in eine schriftliche und für andere (in erster Linie für die anderen Erzieherinnen) nachvollziehbare Form gebracht. Auf diese Weise werden nicht nur Diskussionsgrundlagen geschaffen, sondern auch Erinnerungshilfen angelegt, die einen Überblick über die gesamte Kitazeit des Kindes geben.

Damit sind die Grundlagen für eine Bildungsdokumentation geschaffen. Um diese komplett zu machen, werden Dokumente des Kindes (Bilder, Fotos, Aussprüche der Kinder etc.) in einer extra dafür angelegten Mappe gesammelt und zusammengestellt. Diese Mappe steht für die Kinder erreichbar im Gruppenraum

und wird von ihnen mitgestaltet und gefüllt. Auch die Protokolle der Elterngespräche und ein halbjährlich verfasster Entwicklungsbericht werden der Sammlung hinzugefügt, so dass am Ende der Kitazeit eine komplette Dokumentation vorliegt.

Die Dokumentationsmappe soll nach der Kitazeit, auch laut Bildungsvereinbarung, den Eltern ausgehändigt werden. Diese müssen sich zu Beginn der Kitazeit schriftlich einverstanden erklären, dass diese Form der Dokumentation über ihr Kind angelegt wird.

5. Weiterbildung

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen besuchen regelmäßig Fortbildungen, zum Einen zu Themen, die praxisnah im Alltag mit den Kindern umgesetzt werden können (z.B. Sprachförderung), zum Anderen aber auch zu Themen, die einen eher konzeptionellen bzw. fachtheoretischen Ansatz haben (z.B. Dienstplangestaltungen, Sicherheitsfragen oder Dokumentation von Bildungsprozessen). Die für Kinder mit Behinderung zuständige Fachkraft bildet sich in regelmäßigen Abständen im Bereich der Integration fort.

6. Kooperation

Wir arbeiten als Einrichtung mit außenstehenden Einrichtungen wie Beratungsstellen, dem kommunalen Sozialdienst, aber auch Logopäden oder Ergotherapeuten zusammen, um bei auftretenden Fragen, die den „Leistungsbereich“ der Kita überschreiten, Hilfe zu holen und weiter verweisen zu können. Ebenfalls pflegen wir einen guten Kontakt zu den Grundschulen, die für unsere Kinder in Frage kommen, um den Übergang zwischen Tagesstätte und Schule zu erleichtern.

Mit dem Bekenntnis zur integrativen Arbeit erweitern sich die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte im Bereich der Kooperation mit externen Fachkräften, der interdisziplinären Zusammenarbeit und der Bereitschaft, sich fachliche Hilfe zu erschließen. Der angemessene Kontakt zu Beratungsstellen, Ärzten, Frühdiagnostikzentren, Frühförderstellen usw. und die Zusammenarbeit mit anderen integrativ arbeitenden Einrichtungen werden als selbstverständlich vorausgesetzt.

5. Integration

Die Betreuung und Förderung von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern ist ausdrücklich erwünscht. Jedem Kind mit Behinderung soll die Eingliederung in die Gesellschaft ermöglicht werden. Die gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern sehen wir als Weg, dazu beizutragen, gesellschaftliche Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen.

Indem jedes Kind – ob mit oder ohne Behinderung – Erziehung, Bildung und Betreuung erfährt und in seiner Entwicklung unterstützt wird, wird ein gemeinsames Aufwachsen als selbstverständlich wahrgenommen.

Sämtliche pädagogischen Aktivitäten und Leistungen, die in dieser Konzeption beschrieben werden, beziehen immer auch den individuellen Behinderungsgrad des beteiligten Kindes mit ein, sind fallbezogen in der Arbeit mit dem Kind, der Dokumentation, aber auch fallübergreifend, wenn es z.B. um Weiterbildung und Kooperation geht.

IV. ANGEBOTE FÜR KINDER / BILDUNGSBEREICHE

1. Tagesablauf

Unser Tagesablauf ist darauf ausgelegt, dass die Kinder einen ganzen Tag in der Kita bewältigen können. Es gibt einen Wechsel von freien und festen Angeboten und außerdem Rituale zu festen Zeiten, die den jungen Kindern, aber auch älteren Kindern mit Behinderungen helfen, eine zeitliche Struktur für den Tag zu empfinden. So haben wir z.B. feste Zeiten für die Mahlzeiten des Tages oder die Möglichkeit zur Ruhe und Entspannung innerhalb des Kita-Tages festgelegt. Die älteren Kinder machen eine Ruhephase, um den Nachmittag mit neuer Energie angehen zu können, die jüngeren Kinder haben die Möglichkeit, in einem liebevoll eingerichteten Schlafraum einen ausgiebigen Mittagsschlaf zu machen. Eine Erzieherin begleitet das Schlafengehen mit Ritualen und dem Schaffen einer gemütlichen Atmosphäre. Die Kinder können als Schlafhilfe die Dinge von zu Hause mitbringen, die das Einschlafen erleichtern. Das kann zum Beispiel ein Kuscheltier oder ein Schnuller sein. Wichtig ist, dass das pädagogische Team mit den Eltern im Gespräch bleibt, um Einschlafrituale der Kinder kennen zu lernen oder Besonderheiten zu erfahren.

2. Freispiel

Innerhalb des sogenannten „Freispiels“ finden Lern-, Entwicklungs-, und Bildungsprozesse statt, die gar nicht hoch genug bewertet werden können.

Zwei Schwerpunkte, die in freiem Spiel besonders gefördert werden und zentral für die kindliche Entwicklung und spätere Anforderungen (z.B. durch Schule) sind, sollen an dieser Stelle hervorgehoben werden:

- ▶ das Sozialverhalten und
- ▶ das Sprach- und Kommunikationsverhalten.

In jedem Spiel (sei es nun Rollenspiel, konstruierendes Spiel oder ein Regelspiel) ist ein hohes Maß an Sozialverhalten und Kommunikation erforderlich. Auch wir Erwachsenen müssen in unserem alltäglichen Leben aushandeln, zurückstecken, Kompromisse eingehen und uns durchsetzen. Kindern sind diese Fähigkeiten nicht angeboren, sondern sie lernen diese im Zusammensein mit anderen Kindern. Das Lernfeld dafür ist das Spiel.

Im Optimalfall lernen sie,

- ▶ sich durchzusetzen und die Bedürfnisse anderer dabei nicht aus den Augen zu verlieren oder
- ▶ ihre Wünsche zurückzunehmen, um anderen den Vortritt zu lassen, ohne sich selbst dabei zu verlieren.

Regeln im sozialen Zusammenleben müssen erarbeitet und von Erwachsenen vor- und mitgelebt werden. Grundlage dafür ist die Fähigkeit, sich auszudrücken, seinen Standpunkt verdeutlichen zu können (später auch gegenüber Erwachsenen), zu spüren und zu formulieren, wo eigene Grenzen sind und die anderer gewahrt werden müssen. Hierin versuchen wir die Kinder zu stärken, indem wir auf "gleiche Augenhöhe" mit ihnen gehen, sie ernst nehmen, sie ausreden lassen und sie stärken, ihre Wahrnehmung zu formulieren.

Das Freispiel ist deshalb von großer Bedeutung, weil die Kinder hier uneingeschränkt ihrem Forscherdrang, ihrem Bewegungsdrang und ihrem Bedürfnis nach sozialem Kontakt ohne Vorgaben nachkommen können. Gerade für Kinder in den ersten Lebensjahren ist die **Möglichkeit der uneingeschränkten Bewegung** eine ganz Wichtige, denn sie nehmen ihre Umwelt zuallererst mit dem Körper wahr. In der Bewegung erleben die Kinder das Zusammenspiel von Wahrnehmung, Denken, Erleben und Handeln. Sie erleben sich mit ihren körperlichen Fähigkeiten, ihren Grenzen und Ausdrucksmöglichkeiten und legen neue Grundlagen, z.B. für ihre weitere sprachliche Entwicklung.

Im Freispiel erobern sie ihre Umwelt, erfahren räumliche und dingliche Gegebenheiten. Sie lernen physikalische Phänomene und Gesetzmäßigkeiten von Objekten kennen.

Wichtiger Bestandteil des Freispiels ist es, dass die Kinder **selbstbestimmt handeln** können. Beschäftigt sich ein Kind mit der Gesetzmäßigkeit von Objekten, versucht es z.B., eine Kugel auf eine schräge Ebene zu setzen, ohne dass sich die Kugel bewegt, braucht es dazu nicht die Hilfe der Erwachsenen. Das Kind wird sich wiederholen, bis es zu der Erkenntnis kommt, dass das Vorhaben nicht funktioniert. Im nächsten Schritt wird es sich evtl. daran machen, die Kugel oder die Ebene zu bearbeiten. Dabei kann es – wenn nötig – mit der Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte rechnen.

Im Freispiel haben ältere Kinder die Möglichkeit, z.B. im **Rollenspiel** ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Das heißt, sie haben die uneingeschränkte Möglichkeit, Dinge, die sie beschäftigen, auf ihre ganz eigene Art und Weise zu bearbeiten. Dabei stehen sie im ständigen Kontakt mit anderen. Sie sprechen, sie bewegen sich, sie überwinden soziale wie gegenständliche Hindernisse und befinden sich dadurch in einem permanenten Lernprozess. Wenn wir davon ausgehen, dass Kinder Experten in eigener Sache sind, also sehr genau wissen, was sie brauchen, womit sie sich beschäftigen, was sie erfahren und/oder lernen wollen, behindert ein Eingreifen oder gar Belehren („so wirst du dein Ziel nicht erreichen“) diesen Lernprozess.

Durch die Altersmischung haben Behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder die Möglichkeit, sich Spielpartner auszuwählen, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen, werden aber durch das selbstverständliche Zusammenleben von Gleichaltrigen nicht zurückgewiesen, erfahren Wertschätzung und können so selbstständig Herausforderungen für sich suchen und sich dabei als kompetent erfahren.

Die pädagogischen Fachkräfte haben während des Freispiels die Möglichkeit, die Kinder zu beobachten und **gezielt Lernprozesse eines Kindes oder der Gruppe zu unterstützen** und zu intensivieren. Neben der Beobachtung ist es die Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals, die Rahmenbedingungen zu schützen, auf Regeln zu achten und einzuschreiten, wenn Kinder in ihrem Spiel nicht mehr weiter kommen oder ihr Wohl gefährdet ist.

3. Bewegung

Unsere Turnhalle, die Nebenräume und das Außengelände bieten vielseitige Möglichkeiten, grundlegende Bewegungserfahrungen zu sammeln. So stehen neben Schaukeln, Rutschen, Bewegungsbaustellen drinnen

und draußen, Schrägen mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden auch Fahrzeuge für verschiedene Altersgruppen zur Verfügung. Die Bewegungserfahrungen werden in angeleiteten Bewegungsstunden vertieft. Je nach Art der Behinderung ist der Bewegungsbereich auch eine wichtige Fördermöglichkeit für behinderte oder davon bedrohte Kinder. Die Altersmischung bietet Möglichkeiten, die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu fordern und fördern.

4. Sprache

Der Kitaalltag ist so gestaltet, dass er – sowohl für behinderte als auch für nicht behinderte Kinder – im Bereich der Sprachentwicklung immer auch einen auffordernden Charakter hat. Die Kinder werden ermuntert, **miteinander und mit den Erwachsenen zu kommunizieren**. In der Kommunikation achtet das pädagogische Fachpersonal darauf,

- ▶ die Leistung, die ein Kind vollbringt, um sich Sprache anzueignen, zu würdigen,
- ▶ möglichst keine Wertung in den eigenen Sprachgebrauch gegenüber den Kindern zu legen,
- ▶ die Kinder nicht zu verbessern, sondern mit Blickkontakt den Satz des Kindes richtig zu wiederholen,
- ▶ das Interesse der Kinder an Zeichen und Symbolen der Erwachsenenwelt aufzugreifen,
- ▶ die Kinder zu Sprachspielen, Reimen und Singen anzuregen,
- ▶ vielfältige Möglichkeiten der Kommunikation – wie z.B. Regel- und Rollenspiele – zu schaffen,
- ▶ die Auseinandersetzung mit den Eltern zu suchen und sie über evtl. sprachliche Fehlentwicklungen zu informieren,
- ▶ wissenschaftliche Erkenntnisse über die Sprach- und Wortdeutungsentwicklung – besonders auch bei Kindern unter drei Jahren – in ihre alltägliche Arbeit mit einzubeziehen und
- ▶ auf den ganz individuellen Entwicklungsstand des Kindes zu achten.

5. Körperhygiene

Vor den Mahlzeiten gehen sich die Kinder die **Hände waschen**. Bei den Kindern, die selbstständig zur Toilette gehen, wird darauf geachtet, dass sie abspülen und sich im Anschluss die Hände waschen.

Der Übergang von der Windel zum **Toilettengang** wird druckfrei gestaltet. Die Erfahrung zeigt, dass es sinnvoll ist, zunächst abzuwarten, bis das Kind zu Hause sicher ohne Windel sein kann. Den Kitaalltag ohne Windel zu überstehen, ist eine große Herausforderung, da oft schon die Wege länger sind. Sich vom Spiel zu trennen, fällt noch schwerer als zu Hause und wird dann auch lange, manchmal eben zu lange hinaus gezögert. Deshalb erinnert das pädagogische Fachpersonal die Kinder daran, zur Toilette zu gehen und nutzt dabei Möglichkeiten und Zeiten, in denen das Kind nicht unbedingt aus dem Spiel gerissen wird. Bei der Reinigung nach dem Toilettengang werden die Kinder unterstützt. Grundsätzlich ist der erste Tag ohne Windel ein großes Ereignis und sollte dementsprechend gewürdigt werden.

Die Kinder sollen sich nach jeder Mahlzeit die **Zähne putzen**. Dabei werden sie ihrem Alter entsprechend von den pädagogischen Fachkräften unterstützt. Die älteren Kinder werden gezielt zum gründlichen Putzen angehalten.

6. Religion und Weltanschauung

Die Kita Die Glühwürmchen e.V. ist eine private Einrichtung, die **bewusst konfessionslos** arbeitet.

Auch wenn wir keine Glaubensvermittlung anstreben, wollen wir den Kindern aber nicht vorenthalten, dass wir in einer Gesellschaft leben, die unterschiedliche Glaubensrichtungen beinhaltet. Deshalb klammern wir die **Traditionen und Feste**, die einen religiösen Ursprung haben und inzwischen auch als Kulturgut den Alltag in diesem Land bestimmen, nicht aus. Wir feiern daher Feste wie Nikolaus und Weihnachten und versuchen, den Kindern die Entstehung der Feste und die darin enthaltenen Werte zu vermitteln. Im Vergleich dazu lernen die Kinder auch wichtige Feste anderer Religionen kennen.

Das Wichtigste im Umgang mit religiösen Fragestellungen und Themen ist uns die Vermittlung von **Toleranz und Akzeptanz**. Wir wollen die Fragen der Kinder im Hinblick darauf ernst nehmen und beantworten, ohne eine Richtung vorzugeben. Dieses überlassen wir den Familien und deren ganz persönlicher Einstellung.

7. Übergang Kindergarten/Schule

Die Kinder, die die Kita im letzten Jahr besuchen und im Sommer in die Schule kommen, werden bei uns „Drachenkinder“ genannt. Die Drachengruppe trifft sich einmal in der Woche vormittags, um gemeinsame Aktionen und Aktivitäten als Gruppe zu erleben.

In dieser Gruppe wird dem Bedürfnis der Vorschulkinder nach **Umgang mit Zahlen, Zeichen und Symbolen** spielerisch Rechnung getragen. Mit speziellen Angeboten lernen die Kinder, die Zeichen, Zahlen und Symbole in ihrer Umgebung zu erkennen und sie begrenzt einzusetzen. Gleichzeitig wird der neue Lebensabschnitt, auf den die Kinder zugehen, in den Fokus genommen. Es werden **Ausflüge** unternommen, während derer die Kinder sich selbständiger im Straßenverkehr bewegen müssen. Die Kinder lernen **Verhaltensweisen in schwierigen Situationen**, z.B. was sie tun können, wenn sie sich verlaufen haben, oder wie sie sich ohne die Hilfe von Erwachsenen behaupten können. Entwicklung von Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit usw. ist der Hintergrund beim **Selbstbehauptungs- und Konflikttraining**. Die Kinder beschäftigen sich in der Drachengruppe mit dem, was kommt, mit Situationen, die sie alleine bewältigen müssen. Sie lernen, sich mit Gefühlen wie Angst, Wut und Trauer auseinander zu setzen. Und sie lernen die eigenen Grenzen und die Grenzen anderer kennen und respektieren. Sie üben sich darin, sich in objektiv und subjektiv bedrohlichen Situationen durchzusetzen und sich – wenn nötig – Hilfe zu holen.

Die Drachengruppe dient nicht dazu, Kinder für die Schule „fit“ zu machen. Schulvorbereitung findet bei uns von Anfang an und im Sinne einer ganzheitlichen Förderung des Kindes im kognitiven, psychomotorischen, sensorischen, sprachlichen und mathematischen Bereich und in der Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität statt.

In erster Linie geht es darum, den Kindern die Wahrnehmung und auch die Freude für den Umbruch, der stattfindet, zu vermitteln. Das gelingt unter anderem auch dadurch, dass die Vorschulkinder manchmal

besondere Prioritäten genießen. So machen sie z.B. zum Ende des Kitajahres eine Abschlussfahrt auf einen Bauernhof.

7. zusätzliche Angebote

Uns ist es wichtig, zusätzliche Angebote, die die Familien ansonsten eher außerhalb der Kita organisieren müssten, innerhalb der Woche in unseren Räumlichkeiten anzubieten. Dazu gehört die **musikalische Früherziehung** durch eine Musikpädagogin, an der die Kinder einmal wöchentlich teilnehmen können. Darüber hinaus können die Kinder **spielerisch die englische Sprache lernen**. Dieser Englischkurs wird durch „Abakadabra-Sprachen für Kinder“ aus Telgte einmal wöchentlich angeboten. Die Eltern, die dieses Angebot nutzen wollen, müssen ihre Kinder für den Englischkurs zusätzlich anmelden.

V. ELTERN

1. Das Prinzip Elterninitiative

Die Kita steht und fällt mit den Eltern. Die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern lässt sich mit dem Begriff der Erziehungspartnerschaft beschreiben. Die Eltern sind bei uns Teil des pädagogischen Alltages. Sie haben nach Absprache die Möglichkeit, zu hospitieren, sich an Aktionen und Projekten zu beteiligen oder selber Aktionen und Projekte, die der Konzeption entsprechen, durchzuführen.

Gleichzeitig sind die Eltern aber als Vereinsmitglieder auch verantwortlich für den reibungslosen organisatorischen Alltag der Kita. Unter anderem verpflichten sie sich, bestimmte Aufgaben wie z.B. Reparaturen oder Gartenpflege und die Instandhaltung bzw. Grundreinigung der Räume zu übernehmen.

2. Erziehungspartnerschaft

Die Eltern übergeben die Verantwortung für ihr Kind an die pädagogischen Fachkräfte. Dies bedeutet ein hohes Maß an Vertrauen bei den Eltern und eine große Verantwortung für die Fachkräfte. Nur durch ständigen **Austausch, Authentizität und Reflexion** ist es möglich, dieses Spannungsfeld konstruktiv und im Sinne der Kinder zu gestalten.

Eltern sind Experten in der Erziehung ihrer Kinder. Dies ist die Grundannahme, von der aus die Erzieherinnen auf Eltern zugehen und sie so in ihrem Handeln und mit ihrem Fachwissen unterstützen. Im Alltag stehen die Fachkräfte für so genannte **Tür- und Angelgespräche** zur Verfügung. Für ausgiebigere Informationen und Auseinandersetzungen werden regelmäßig **Elterngespräche** in der Einrichtung angeboten.

3. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

In immer mehr Familien gehen Vater und Mutter einer Vollzeitbeschäftigung nach. Weil sie es wollen und/oder weil sie es aus finanziellen Gründen müssen. Demgegenüber stehen immer noch zu wenig flexible Arbeitszeitmodelle. Die Kita versucht zum einen, durch regelmäßige Abfragen bei den Eltern einen Überblick über den Betreuungsbedarf zu erhalten und die vorhandenen Zeit- und Personalressourcen so effektiv wie möglich einzusetzen, zum anderen, bei der Lösung individueller, manchmal nur zeitlich be-

grenzter Betreuungsprobleme zu helfen. Maßgabe ist hier immer, dass der Personaleinsatz zuerst der pädagogischen Arbeit mit den Kindern dient und nicht der reinen Betreuung.

4. Beratung & Information

Die pädagogischen Fachkräfte sind in allen Belangen Ansprechpartner für die Eltern bei Fragen bezüglich ihres Kindes.

Am Infobrett in der Kita hängen Informationen über **diverse Angebote** für Familien aus. Diese werden regelmäßig von der Leitung aktualisiert. Hier gibt es die Möglichkeit, sich über Beratungs- und Informationsangebote sowie Sport- oder Freizeitangebote mit und ohne Kinder in Münster zu informieren.

In bestimmten Fällen stellt die Leitung der Einrichtung auf Wunsch einen Erstkontakt zu einer **Beratungsstelle** her und/oder nimmt an den Gesprächen teil. Sind mehrere Berater/Helfer an einer Problemlösung beteiligt, kann es sinnvoll sein, zu einem Treffen oder unter Umständen auch regelmäßig zu Treffen aller Beteiligten einzuladen, um z.B. die Förderangebote für ein Kind zu koordinieren. Sind Gespräche zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den externen Fachkräften nötig, werden diese nicht ohne das Einverständnis der Eltern geführt. Diese Vorgehensweise ist besonders bei der Förderung von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern und der Beratung ihrer Eltern sinnvoll.

Einmal im Jahr wird ein **Elterngespräch** über die Entwicklung des Kindes geführt. Die Gespräche werden von den pädagogischen Fachkräften vorbereitet und immer von zwei Fachkräften geführt. Das Gespräch findet in der Kita statt und wird protokolliert. Die Eltern können diese Protokolle jederzeit einsehen.

Unabhängig davon können sich Eltern jederzeit mit Fragen an die pädagogischen Fachkräfte wenden. In akuten Fällen haben Eltern die Möglichkeit, innerhalb von zwei Tagen einen Termin mit einer pädagogischen Fachkraft zu vereinbaren.

Für den **pädagogischen Elternabend** können Eltern Themenvorschläge machen. Diese werden dann entweder vom pädagogischen Fachpersonal vorbereitet und referiert oder es wird eine externe Fachkraft eingeladen.

Über einen **Online-Rundbrief** werden die Eltern regelmäßig über die Aktivitäten in der Kita informiert. Sie erhalten die Texte und Noten der Lieder, die mit den Kindern gesungen werden, bekommen Spielanleitungen und Fachartikel als Hintergrundmaterial zu Projekten oder zu grundsätzlichen pädagogischen Fragen. Gleichzeitig haben die Eltern über den Rundbriefverteiler eine weitere Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren. Sie können eigene Beiträge versenden, nicht mehr gebrauchtes Kinderspielzeug verkaufen oder auch Anfragen an die Kitaleitung stellen.

Auf der **Internetseite** der Kita können Eltern immer die neuesten Termine abfragen.

Kindertagesstätte „Die Glühwürmchen“ e.V.
Pädagogische Konzeption

Münster, 28.04.2010

Für den Vorstand

Einrichtungsleitung
